



Gabriela Frei Gees mit ihren
Schäferhunden Skye und Naidoo.
Foto: Lynnpics

Aus dem Alltag einer Hundetrainerin

«Ehrlich kommunizieren – Konflikte sind gut für die Beziehung»

Kürzlich durfte ich eine Welpenmutter beobachten, wie sie am Futternapf ihre Welpen erzogen hat. Die 4,5 Wochen alten Welpen wollten sich dem Futter nähern, während Mama gerade dinierte. Diese wies die Kleinen sofort und unmissverständlich in die Schranken. Zuerst mit drohenden Blicken, dann mit Knurren und wer nicht hören wollte, wurde gehemmt gebissen. Durchaus aggressive Kommunikation seitens der Hundemama. Die Welpen haben Meideverhalten gezeigt und zwei mussten nach Mutters Korrektur direkt Ballast abwerfen. Dennoch wurde kein einziger Welpe traumatisiert. Sie haben schlichtweg erfahren, was es heisst, eine Grenze gesetzt zu bekommen und diese akzeptieren zu müssen.

Bei uns Menschen ist es allerdings verpönt, dass wir unseren Welpen und Hunden Grenzen setzen. Vielerorts herrscht eine romantisierte Vorstellung von Hundeerziehung. Frei von Strafe. Frei von unmissverständlichen Neins. Frei von drohenden Blicken und Händen, die den Hund von irgendetwas abhalten. Dafür mit vielen Hilfsmitteln wie Keksen, Clickern und Führhilfen. Es spricht nichts dagegen, einen Hund für erlernte Abläufe und das Einstudieren von Kommandos zu bestätigen und zu loben. Aber genauso wenig spricht irgendetwas dagegen, dem Hund Nein zu sagen, wenn man Nein meint. Ganz unkompliziert, ohne um die Ecke und wieder zurück zu denken. Authentisch sein in dem Moment, wo Klartext gesprochen werden soll und gehandelt werden muss. Ohne schlechtes Gewissen, weil man irgendwo gelesen hat, dass es nicht mehr zeitgemäss sei, den Hund bei unerwünschtem Verhalten zu unterbrechen. Bei unseren Kindern tun wir doch genau das. Wir massregeln, wir strafen, wir rügen, wenn es nötig ist. Auf der anderen Seite bestätigen wir, loben wir und belohnen, wenn es angebracht ist.

Wieso tun wir uns so schwer, den Hund, der in ähnlichen sozialen Strukturen lebt wie wir Menschen, sozial und authentisch zu behandeln? Wieso können wir uns nicht von Herzen freuen, wenn der Hund etwas toll macht und ihn genauso von Herzen und angepasst massregeln, wenn er sich unangemessen verhält? Ohne dabei komplett aus der Haut zu fahren, den Hund anzuschreien oder ihn zu schlagen, das sollte sich von selbst verstehen. Wieso braucht es eine Alternative zu authentischer, ehrlicher Kommunikation?

Ist nicht die natürliche Kommunikation, wo ein Ja ein Ja und ein Nein ein Nein ist, die Basis für eine ehrliche Beziehung? Zu einer natürlichen Kommunikation gehören Konflikte und Auseinandersetzungen. Ob mit der Partnerin, dem Partner, dem Kind oder dem Hund. Es braucht Mut, dem Vis-à-vis zu sagen: «Hey, das finde ich kacke, was du da gerade tust, lass das sofort sein.» Nun weiss der Gesprächspartner aber sehr genau, woran er ist und was du von seinem Tun hältst. Wenn dir jemand ständig am Pullover zerrt, dann solltest du ihm sagen, dass dich das nervt. Er wird nicht aufhören damit, nur weil du es ignorierst oder weil du ihm einen Teller mit Gebäck reichst. Denn du hast ja weder mit Ignorieren noch mit dem Bieten einer Alternative gesagt, dass dich das Verhalten nervt.

Haben wir also den Mut, Verhalten, das uns beim Hund nervt, genauso selbstverständlich zu unterbrechen, wie wir das bei anderen Menschen machen. Für mehr Ehrlichkeit und Klarheit in der Beziehung. 🐾

GABRIELA FREI GEES ist Inhaberin und Fachexpertin Mensch-Hund von eDOGcation Hundeerziehung.